

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 50 Pfennige, durch die Post 1 Mark expl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Nebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 34.

Mittwoch den 29. April 1903.

13. Jahrgang.

Schantwesen betreffend.

Die Gast- und Schankwirte des hiesigen Bezirks werden auf die unten abgedruckten Bestimmungen in § 134 und § 135 der Armenordnung sowie darauf hingewiesen, daß ihnen nach § 53 der Gewerbeordnung die erteilte Schanklaubnis zu entziehen ist, wenn sie ihr Bewerbe zur Förderung der Bäckerei 2. mißbrauchen oder wenn begründete Beforgnis dazu vorliegt. Für Handlungen ihrer Familienangehörigen und Diensthoten werden sie in der Regel verantwortlich zu machen sein.

Königliche Amtshauptmannschaft Kamenz, den 24. April 1903.
von Erdmannsdorf.

§ 134.

Schantwirte, welche wissenlich Personen, die öffentlich Unterstützung genießen, und

solchen Leuten, von denen ihrer sich äußerlich kundgebenden Persönlichkeit nach sich vermuten läßt, daß sie dem Müßiggange obliegen und von Bettelgängen oder anderem unrechtmäßigen Erwerbe leben, das Ausliegen, Zechen und Spielen in ihren Schankstätten gestatten, sind mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark oder mit Haft zu bestrafen.

§ 135.

In gleiche Strafe verfallen Schankwirte, welche Kindern, Schulknaben und Lehrlingen das Ausliegen in Schankstätten, anders als in Begleitung erwachsener Personen, denen sie angehören, bei sich verstaten, sowie diejenigen Wirte, welche es begünstigen, daß in ihren Schankstätten Trinkgäste sich in Branntwein und anderen geistigen und starken Getränken übernehmen und Zant, Schlägerei und andere Exzesse vornehmen, wenn sie auch sonst keine eigene Veranlassung dazu gegeben, oder daran selbst keinen Teil genommen haben. Die Wirte sind in allen diesen Beziehungen für die Nachlässigkeiten der Ihrigen, denen sie die Aufsicht auf die Gäste überlassen, verantwortlich.

Vertikales und Sächsisches.

Bretinig. Am Sonntag beging in anmühter Weise der Handwerkerverein im Gasthof zur goldenen Sonne sein diesjähriges Stiftungsfest durch Ball. — Am gleichen Tage hielt auch die Ortsgruppe Großröhrsdorf-Bretinig vom deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband Hamburg ihr 4. Stiftungsfest im Gasthof zum deutschen Hause ab. Der Abend wurde ausgefüllt durch sein ausgeführte Konzertsstücke und geübene humoristische Vorträge des Herrn Hübschmann-Dresden, sowie durch Ball. Das Fest nahm einen recht fröhlichen Verlauf.

Zur Warnung für Vogelsteller. Nachdem die Rückkehr unserer Frühlingsfänger ziemlich beendet ist, treiben auch die Vogelsteller wieder ihr unsauberes Handwerk. Es sei darauf hingewiesen, daß das Einfangen und Töten nachgeannter Vogelarten bei Strafe bis zu 150 Mk. oder entsprechender Haft verboten ist: Blaukehlchen, Rotkehlchen, Nachtigall, Grasmücke, Rotschwänzen, Steinschmäger, Wiesenschmäger, Nachstelze, Zaunkönig, Pirol, Goldhähnchen, Meise, Ammer, Fink, Hänfling, Beißig, Stieglitz, Baumläufer, Wiedehopf, Lerche, Star, Dohle, Fliegenschwapper, Kuckuck, Specht, Bussard und Gule mit Ausschluß des Uhus.

Kamenz. Der konservative Verein für Kamenz und Umgegend stimmte in seiner letzten Generalversammlung einstimmig der Kandidatur des bisherigen Reichstagsabgeordneten Herrn Gräfe-Bischofsmerda zu.

Dresden. Großes Aufsehen erregt hier der Zusammenbruch der Firma W. Höffert, Königl. Hofphotograph, die in zahlreichen Städten Nebengeschäfte unterhält. Das Haus genießt Weltruf und erfreute sich seit Jahren in der Öffentlichkeit des denkbar besten Ansehens. Jedermann hätte vor noch gar nicht langer Zeit Stein und Wein darauf geschworen, daß hinter den blinkenden Spiegelscheiben, die unter dem Druck der Medaillen, goldenen Titel und Diplomverleihungen schier barsten, ein gesunder Wohlstand ruhe. Der Boden des Instituts ist jedoch seit vielen Jahren durch ein planloses, sinnwidriges Draufloswirtschaften völlig untergraben worden, sodaß sein stolzer Bau nur noch auf schwankendem Grunde stand. Jede klare Uebersicht über den Gang und Nutzen des großen Geschäftes soll fehlen. Dem Personal schuldet die Firma fast 18 000 Mk. an rückständigen Gehältern. Ein angeblicher Vergleich der Gläubiger hat sich zerschlagen. Die Hauptschuld an dem Höffert, treffen. Gegen ihn soll bereits eine Untersuchung wegen betrügerischen Bankrotts anhängig gemacht worden sein. Den Passiven von 1 200 000 Mk. stehen nur 100 000 Mk.

aktiva gegenüber. Die Wechselschuld stellt sich auf 800 000 Mk. Die Zahl der Gläubiger ist eine außerordentlich große, und zwar sind es weniger Lieferanten, desto mehr aber Privatpersonen.

Dresden. Am Freitag verschied hier der königliche General der Kavallerie z. D. Generaladjutant Seiner Majestät des Königs, a la suite des Gardereiter-Regiments, von Carlowitz. Mit ihm ist ein Mann von edelster und treuester Gesinnung, ein in Krieg und Frieden hochbewährter Offizier dahingegangen. Das Offizierkorps des Gardereiter-Regiments sagt in einem Nachruf von ihm: „Ein leuchtendes Vorbild für des Offizierskorps, hat er dessen Verehrung in seltenem Maße besessen. Das treueste und dankbarste Andenken bleibt ihm für alle Zeiten gesichert.“

Am Montag Vormittag $\frac{9}{10}$ Uhr traf König Georg von Sachsen auf dem festlich geschmückten Südbahnhofe in Wien ein. Dort hatten sich eingefunden: der Kaiser in der Uniform seines sächsischen Alanen-Regiments, die hier anwesenden Erzherzöge, Prinz Philipp von Sachsen-Coburg-Gotha, der deutsche Botschafter mit dem Botschaftspersonal, die diplomatischen Vertreter der deutschen Bundesstaaten, österreich-ungarische Gesandte in Dresden, die Spigen der Civil- und Militärbehörden. Die Monarchen umarmten und küßten sich herzlich. Nach Begrüßung der Erzherzöge und Vorstellung der Gefolge fuhren die Monarchen in die Hofburg. Mittags nahm der König das Frühstück beim Grafen und der Gräfin Reg auf der sächsischen Gesandtschaft ein. Prinzessin Mathilde von Sachsen hatte den Hofsonderzug bereits auf der Station Weidling verlassen und sich nach dem Augartenpalais begeben.

Bautzen, 24. April. Das hiesige Stadtverordneten-Kollegium hat in seiner gestern abend abgehaltenen Sitzung die Erbauung eines Elektrizitätswerkes für die Stadt Bautzen mit einem Kostenaufwande von zirka 500 000 Mark genehmigt.

Eine prinzipielle Entscheidung von hoher Bedeutung für sämtliche sächsische Städte- und Gemeinde-Verwaltungen fällt, wie uns berichtet wird, am Donnerstag der Straffenat des königlichen Oberlandesgerichts zu Dresden. Der Arbeiter Ernst Friedrich Weigel aus Schlettau — Kreishauptmannschaft Chemnitz — hatte früher seinen Wohnsitz in Scheibenberg, wo wegen Restierens von Steuern das Wirtshausverbot über ihn verhängt wurde. Um diesem aus dem Wege zu gehen, verzog er nach Schlettau und besuchte dort die Wirtshäuser. Es wurde nunmehr vom Rat zu Schlettau gegen Weigel eine Strafverfügung erlassen, gegen welche er richterliche Entscheidung beantragte. Er erzielte in zwei Instan-

zen — beim Schöffengericht Scheibenberg sowohl als auch bei der Strafkammer des Landgerichts zu Chemnitz — ein obliegendes Urteil. Die Staatsanwaltschaft legte hiergegen Berufung ein. Das Oberlandesgericht, das sich infolge dessen mit der Angelegenheit zu befassen hatte, beschloß, der Revision stattzugeben, das freisprechende Scheibengericht und Chemnitzer Urteil aufzuheben und die Sache an das Landgericht Chemnitz zurückzuverweisen. Der höchste Gerichtshof Sachsens verkündete, daß durch Wegzug in einen anderen Ort das Verbot vom Besuch der Wirtshäuser seitens säumiger Steuerzahler nicht erlösche. Ein Erlösungsgrund könne nur in der Zahlung der Abgabenreste erblickt werden.

Leben. Was manche Menschen zu essen im Stande sind, davon konnte man sich dieser Tage hier bei einer zum Austrag gebrachten Wette überzeugen. Ein 19-jähriger Gärtnergehilfe hatte gewettet, ohne Unterbrechung 10 Stück Dreierbrötchen, ein Pfund Nutzwurst und ein Pfund Leberwurst zu essen und zwar ohne Gewürze und ohne irgend welche Getränke dazu zu genießen. Ferner war vereinbart worden, daß der Verlierer der Wette die Kosten für sämtliche Speisen zu tragen und außerdem einen Kasten Flaschenbier zu zahlen habe. Der biedere Gärtner machte sich mit Schmunzeln an seine Arbeit. Schon nach $\frac{3}{4}$ Stunden war alles aufgezehrt und somit die Wette gewonnen.

Im Verlaufe einiger Wochen sind in Weinböbla eine Anzahl Hunde, zirka 20, darunter einige wertvolle Tiere, durch Vergiftung heillos geschafft worden. Der Hundebesitzer hat sich eine berechtigte Erregung bemächtigt. Die Vergiftung geschieht meistens im Walde. Man scheint den Tatern auf der Spur zu sein.

Auch in Börnersdorf bei Liebstadt eignete sich bei der Schüleraufnahme der gleiche Fall wie in Untertriebel bei Delsnitz i. B., daß eine Mutter ein und demselben Lehrer ihr zwölftes Schulkind zuführte; eine andere Mutter brachte das zehnte.

Eine eigentümliche Beobachtung hat man an dem am vorvergangenen Sonntag in Frankenberg gefallenen Schnee gemacht. Derselbe hat einen gelbbraunen Staubfand, der sich wie zerriebene Lava anfühlt, in ziemlicher Menge hinterlassen. Es ist demnach wohl

anzunehmen, daß ein Staubregen, wie er in letzter Zeit wiederholt aufgetreten ist, in den Bereich des Schneesturmes gekommen und von letzterem in sich aufgenommen worden ist.

Neun in Siebenlehn wohnende katholische Familienväter sind aus ihrer Kirche ausgetreten und haben sich als Glieder der evangelisch-lutherischen Kirche aufnehmen lassen.

Löbau, 22. April. Mit welcher Gewalt am Sonntag nachmittag das Unwetter gehaust hat, davon einen schlagenden Beweis. Der furchtbare Sturm hob von einem auf der äußeren Zittauer Straße stehenden Schuppen dessen zirka 30 Zentner schweres Pappdach ab und warf dieses über einen anderen Schuppen hinweg, 10 m davon entfernt, nieder. Das Haus ist erst vor einigen Jahren neu erbaut.

Trog der wärmeren Bitterung liegt in Carlsfeld bei Eibenstock und in den Wäldern der Umgegend noch massenhaft Schnee. Welche Schneemassen der starke Nachwinter der letzten Tage gebracht hat, geht daraus hervor, daß der mit 8 Pferden bespannte Schneepflug wiederholt Bahn in den Straßen des genannten hochgelegenen Ortes schaffen mußte.

Der wegen zweifachen Raubmordes vom Schwurgericht Altona zum Tode verurteilte Seemann Speck hat auf Grund mehrerer angeblich vorgekommener Formfehler durch seinen Rechtsbeistand gegen das Urteil die Revision beim Reichsgericht einlegen lassen. Der Verurteilte, dessen während der Gerichtsverhandlung an den Tag gelegte Gleichgültigkeit jetzt einer großen Niedergeschlagenheit gewichen ist, rührt das ihm gereichte Essen kaum an. Zu seiner Ueberwachung sind drei andere Gefangene in seiner Zelle untergebracht worden, mit denen der Doppeltraummörder jedoch seit seiner Verurteilung kein einziges Wort gewechselt hat. An einen Erfolg seiner Revision scheint er selbst nicht zu glauben.

Der jugendliche Luftmörder Grabich in Leipzig, dem bekanntlich anfangs August des vergangenen Jahres das Schulmädchen Klein zum Opfer fiel, war bekanntlich für zeitlich anormal erklärt und, wie wir kürzlich berichteten, vorübergehend im Pirnaer Amtsgerichtsgefängnis zur Beobachtung seines Geisteszustandes untergebracht und dann wieder nach Leipzig überführt worden. Der jugendliche Unhold wird nun voraussichtlich binnen kurzem in die Irrenanstalt Goldzig zu dauerndem Aufenthalt überführt werden. Vielfach wird aber die Frage erörtert, was mit dem Unhold geschieht, wenn sich nach Jahren Züge einer verminderten Geistesaktivität, auf welche er dem Strafrichter entrann, nicht mehr zeigen. Man wird ihn eben dann in Freiheit setzen müssen, wenn er nicht mehr krank ist!

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Das Programm für den Besuch Kaiser Wilhelm in Rom ist nach den dort vorliegenden Nachrichten jetzt wie folgt festgelegt: 2. Mai nachmittags Ankunft, 3. Mai Truppenparade, 4. Mai Abfahrt früh 9 Uhr nach Montecassino, Rückkehr gegen 5 Uhr, 6. Mai Abreise. Zum Ehrenbesuch für den Kaiser sind außer dem Generalleutnant Rogier, Generalinspekteur der Artillerie, noch der Konteradmiral Delibero, Flügellieutenant König Viktor Emanuel, Oberstleutnant Gastalbelli, Militärattache in Berlin, und Oberleutnant Merciani, Flügellieutenant des Königs, bestimmt.

* Der deutsche Kronprinz wird fortgesetzt von den Zeitungen verlobt. Kaum ist dem Gerücht widersprochen worden, daß die Prinzessin Cumberland die Auserwählte sei, so bringt die Berl. Morgenpost von „bestimmter Seite“ die Meldung, daß die Prinzessin Margarete, Tochter des Herzogs von Connaught, als künftige Gattin des deutschen Kronprinzen ausersehen sei. Auch sei die Bekanntgabe einer zweiten Verlobung zu erwarten: die des Prinzen Friedrich Heinrich von Preußen (Sohn des Prinz-Regenten von Braunschweig) mit der Prinzessin Alice, Tochter des verstorbenen Herzogs von Albany.

* Zu den Handelsverträgen wußte die Frankf. Ztg. zu melden, daß die Verhandlungen mit Rußland schon ziemlich weit gediehen seien. Ein Vertreter der russischen Regierung weile seit einer Woche in Berlin und arbeite mit den deutschen Regierungsvertretern. Man glaube, daß der Handelsvertrag mit Rußland in vier Wochen fertig sei. Auch die Verhandlungen mit Österreich und der Schweiz seien bereits ziemlich weit gediehen. Diese Nachrichten eilt den Tatsachen erheblich voraus. Bis jetzt ist weder mit Rußland noch mit Österreich und der Schweiz über neue Handelsverträge verhandelt worden. Wann die Verhandlungen beginnen werden, darüber ist noch keine Bestimmung getroffen worden.

* In das Invalidengesetz sind schon jetzt diejenigen Privatbeamten zwangsweise einbezogen, die kein größeres Einkommen als 2000 Mk. haben. Diejenigen, die über 2000 Mk. Einkommen haben, können sich jederzeit freiwillig verschern. Darüber, inwieweit es möglich sein dürfte, auch den Hilfsbeamten der Rechtsanwaltschaft, Gerichtsvollzieher usw. den Beitritt zum Reichsinvalidengesetz zu eröffnen, schweben der Berl. Börzenztg. zufolge zurzeit Verhandlungen mit den bei dieser Frage beteiligten einzelstaatlichen Justizverwaltungen.

* Die erste Reichseinkommensteuer, über die ein amtlicher Abschluß für das Etatsjahr 1902 vorliegt, ist die Wechselstempelsteuer. Sie hat 12 072 638 Mk. ergeben und ist damit hinter der des vorangegangenen Jahres um 347 690 Mk. zurückgefallen. Der Staatsanschlag für 1902 sieht eine Einnahme aus der Wechselstempelsteuer von 12 844 000 Mk. vor, so daß die tatsächliche Einnahme hinter der im Etat ausgeworfenen um 771 872 Mk. oder 6 Prozent zurückgeblieben ist. Von den einzelnen Oberpostdirektionen haben den größten Anfall gegenüber dem Jahre 1901 gehabt Dresden mit 49 795, Düsseldorf mit 39 696 und Karlsruhe mit 39 558 Mark, während die Steigerung am beträchtlichsten in dem Bezirk Bremen mit 27 833 Mk. Im Oberpostdirektionsbezirk Berlin sind 1 718 126 Mk. oder 9194 Mk. weniger als im Jahre 1901 eingegeben.

* 14 tägige Referdebatten sollen der Schles. Ztg. zufolge in Schlesien vom 19. Juni bis 2. Juli bezw. 23. Juni bis 6. Juli und für die Landwehrlente vom 19. Juni bis 2. Juli und 24. Juni bis 7. Juli verfaßt worden sein. (Die betreffenden Mannschaften würden danach für die Wahlwahlen ihres Wahlkreises verlustig gehen.)

* Nach der neuesten offiziellen Zusammenstellung im preuß. Abgeordnetenhaus hat sich die Stärke der Fraktionen wie folgt gestaltet: Konservative 143, Zentrum 98, Nationalliberale 75, Freikonservative 58, Freisinnige Volkspartei 24, Polen 13, Freisinnige Vereinigung 10, bei keiner Partei 7, erledigt sind 5 Mandate.

Das liebe Geld.

Roman von Fritz v. Wickede.

In hunder Reihen schwirten mir diese Vorstellungen durch den feberglühenden Kopf; ich fühlte mich so hilflos, so verlassen, daß ich nicht einmal Worte fand, um meiner Empörung Ausdruck zu geben. Ernsthausen bemerkte meine Verächtlichkeit, mein Zaudern, mein Schwanken. Mit schmeicheleischer Rede begann er nun auf mich einzudringen und, immer fähiger gemacht, von seiner Liebe zu mir zu reden.

In halber Betäubung hörte ich ihn an. Als er sich aber, kühn gemacht, mir nähern, seinen Arm um mich schlingen wollte, da wich die Erkenntnis, die meine Sinne umfangen gehalten. Ich sprang von meinem Sitz empor und stieß ihn mit Macht von mir, dann eilte ich zur Tür und dieselbe weit aufreißend, hinaus. Wohin ich wollte, das wußte ich nicht, nur fort, fort aus der Nähe des entsetzlichen Mannes.

Unwillkürlich, mir selbst unbewußt, schlug ich den Weg ein, den ich hierher gekommen war. Eine entsetzliche Angst hatte mich gepackt. Ich stieß, als wenn eine Schar höllischer Geister hinter mir her wäre. Der schmalen Gebirgs- pfad hinab fürchte ich, ohne an Gefahren zu denken, und wenn es mein Leben gekostet hätte, ich müßte vorwärts, fort, gleichviel wohin. Und wirklich sollte mich ein Unfall treffen.

Bei der Wendung des Weges, gerade da, wo sich der Pfad an einem Abhang hinwand, verfehlte mein Fuß das richtige Ziel. Ich wollte, verlor den Halt, es wurde mir schwarz

* In Trier ist der Kaplan Reitz, bisher im Nebenamt katholischer Religionslehrer an der Realschule in Kreuznach, zum Religionslehrer an der staatlichen höheren Mädchenschule und dem Lehrerinne-nseminar berufen worden.

Frankreich.

* Ministerpräsident Combes hat den Bischof Turinaz von Nancy benachrichtigt, daß sein Gehalt gespart sei.

England.

* Die englische Regierung hat, wie Balfour im Unterhause erklärte, beschlossen, an dem Bagdadbahnplan nicht teilzunehmen.

Italien.

* König Eduard wurde am Donnerstag in Neapel vom Herzog der Abruzzen, vom deutschen Kronprinzen und vom Prinzen Etel Friedrich begrüßt. Im Namen des Königs Viktor Emanuel hieß eine militärische Abordnung unter Führung des Generals Bedolli den König Eduard willkommen.

Rußland.

* Dobritow, der Generalgouverneur von Finnland, beginnt bereits auf Grund der ihm übertragenen außerordentlichen Vollmachten, mit Ausweismassregeln gegen unbequeme Elemente vorzugehen. Wie aus Selsingfors gemeldet wird, haben Vandaldirektor Graf G. Mannerheim und der Großindustrielle N. Wolff den Befehl erhalten, binnen 7 Tagen Finnland zu verlassen.

Balkanstaaten.

* Der militärische Überwachungsdiens der Eisenbahnlinien in Macedonien ist jetzt durchgeführt. Bei allen Kunstbauten stehen größere Posten, ferner auf der ganzen Strecke acht Mann pro Kilometer. Die Frage der Entsendung der fremden Militärattaches nach Macedonien ist offiziell nicht verhandelt worden. Eine neue Filiale der Ottomanbank ist in Skidra eröffnet worden.

* Die Nachricht, daß der Mörder des russischen Konsuls Schischerbina, der Albanese Ibrahim, bereits zum Tode verurteilt sei, ist nach der N. Fr. Pr. falsch. Ibrahim wird mit seinem Mithschuldigen, einem albanesischen Gemeindegeldbesitzer aus Mitrowiza, erst dieser Tage nach Skidra gebracht und hier erst vor Gericht gestellt werden. Die Anklage lautet, der Gemeindegeldbesitzer habe in Mitrowiza öffentlich erklärt, der russische Konsul hätte schon längst getötet werden sollen, aber „wir sind nicht mehr die alten Albanesen, wir haben keinen Mut mehr.“ Ibrahim antwortete: „Ich habe Mut dazu und werde es tun“ und verübte hierauf das Attentat.

Amerika.

* Der Streit zwischen Brasilien und Bolivien um das Acregebiet ist plötzlich wieder brennend geworden. Wie aus Washington gemeldet wird, soll täglich ein Zusammenstoß zwischen den Truppen des Generals der bolivianischen Aufständischen, Placido Castro, und den Regierungstruppen der Republik Bolivien erwartet werden, welche unter dem Kommando des Präsidenten Pando selbst im Anzuge sind. Die brasilianische Regierung hat den aufständischen General Placido in ihren Sold genommen, und in Washington ihren Entschluß mitgeteilt, das ganze Acregebiet zu besetzen. Das frühere Abkommen mit Bolivien gilt als zerrissen.

Afrika.

* In ihrem Feldzug gegen den tollen Nullah haben die Engländer eine schwere Niederlage erlitten. Eine Abteilung der Expedition ist vollständig aufgerieben worden. Nach einer Neutermelung aus Aben sind in einem Gefecht bei Nabiloda, 40 Meilen von Silado, 200 Mann gefallen, darunter 10 Offiziere. Das in Aben von Berbera eingetroffene Transportschiff „Harbinge“ bestattet das Gerücht, daß im Somaliland von einer im ganzen 220 Mann starken englischen Streitmacht 10 Offiziere und 180 Mann gefallen sind.

* Der Sultan von Marokko soll seit mehreren Tagen erkrankt sein; die Empfänger von Europäern sind eingekerkert. Die Vorbereitungen zu einer Expedition gegen Tazza werden fortgesetzt. Der Aufständischenführer El Moghi (nach Meinung der Missionen ein Abkömmling von Mulai El Dris, dem Begründer der ersten mohammedanischen Dynastie in Marokko) ist auf einem Marsch nach Tazza begriffen.

* Die Viehausfuhr von Holland und neuerdings von Frankreich nach Südafrika geht gut von statten. Holland liefert bis jetzt Zuchttiere, um das Rindvieh der Klaffen und von Madagaskar zu verbessern. Anscheinend geht das holländische Vieh gut. Gelegentlich des Besuchs der drei Generale in Paris war diesen ein Geschenk von 103 erklaffigen Schafen angeboten worden. Diese Tiere sind nun in Kapstadt angekommen und einem bekannten Viehzüchter übergeben worden.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag erledigte am Donnerstag in dritter Lesung beabteiligt die Novelle zum Reichsbeamten-gesetz und begann hierauf die zweite Lesung der Krankenkassen-Novelle. Die Sozialdemokraten beantragten gleich zu § 1, Gehilfe, Arbeiter der Land- und Forstwirtschaft, sowie Hausindustrielle dem Versicherungszwange zu unterwerfen. Die Rechte, die Nationalliberalen und das Zentrum ließen erklären, daß sie die Kommissionsbeschlüsse annehmen und sich an einer Diskussion über die sozialdemokratischen Anträge nicht beteiligen würden. Annahme fand zu § 1 ein Antrag Raab (Antif.) betr. Einbeziehung sämtlicher Handlungsgehilfen in das Gesetz. Eine lange Erörterung knüpfte sich zu § 6a an Anträge betr. Streichung der Bestimmung, wonach bei Trunk-fälligkeit die Gemeindefrankentassen Verlagerung der Leistungen beschließen können. Es blieb schließlich bei dem Kommissionsbeschlusse.

Am 24. d. steht auf der Tagesordnung die Interpellation Gröber-Sidöl (Zentr.) über die Etdung des Fuzillarieriten Hartmann durch den Seefahrten Hüffener in Essen, wonach die Aufforderung an den Reichstagskanzler verbunden wird, durch Abänderung der bestehenden Vorschriften über das Waffentragen heurlauter Mannschaften und Stadetten der Begehung solcher und ähnlicher Verbrechen mehr als bisher vorzubeugen.

Staatssekretär Frh. v. Tirpitz erklärt sich bereit, die Interpellation sofort zu beantworten.

Abg. Stökel (Zentr.) begründet die Interpellation, indem er den Vorgang eingehend darlegt, die Aufregung in der Bevölkerung schilbert und daraus den Schluß zieht, daß die heurlauten Soldaten und Stadetten kein Seitengewehr zu tragen brauchen.

Staatssekretär Frh. v. Tirpitz: Es sind mir zwei Meldungen zugegangen, wonach Hartmann wegen Gehoramsverweigerung getötet ist. Heute ist mir noch eine telegraphische Meldung zugegangen, in der es heißt, Hüffener habe den Hartmann wegen auffälliger Trunkenheit verhaften wollen. Hartmann sei dem Hüffener zwanzig Schritte gefolgt und dann entflohen, worauf Hüffener den Dolch zog und ihm den Hartmann mehrmals in den Rücken stieß. Hüffener hat angegeben, sich in gutem Glauben gefunden zu haben, er befreite die Trunkschicht. Nach der Instruktion darf die Waffe nur angewandt werden, um tätliche Angriffe abzuwehren oder Befehle durchzuführen, und zwar in den Fällen äußerster Not und dringender Gefahr. Dagegen hat Hüffener direkt verstoßen. Hüffener ist fährlich im dritten Jahr, nicht Seefahrer, das verdirbt die Angelegenheit. Es ist dies ein exzeptioneller Fall, den man nicht generalisieren darf. Es ist nicht möglich, das Waffentragen im Urlaub zu verbieten, sonst müßte man es in der Armee ganz verbieten. In der Marine wird das Vorgehen Hüffeners auf das aller-schärfste verurteilt. Das dürfte der beste Schutz gegen eine Wiederholung sein.

Auf Antrag des Abg. Schädeler (Zentr.) erfolgt die Beantwortung der Interpellation.

Abg. Lenzmann (fr. Vp.) betont die Notwendigkeit, dieses Vorkommnis zur Sprache zu bringen, ehe die Gerichte gesprochen haben, da die Session ihrem Ende zuneige, zumal dieser Fall symptomatische Bedeutung habe. Bräutigam habe seine Untat durch seinen Tod gestiftet, Hüffener habe sich durch Unwahrheiten zu schämen verurteilt. Das sei unehrenhaft und feige. Daß der Hüffener den Hartmann, seinen Schulkameraden, nicht erlarmt habe, sei ausgeschlossen. Die Feststellung der Person sei also garnicht nötig gewesen. Hüffener habe aus-brücklich zugegeben, er habe nicht auf Grund der Instruktion, sondern zur Wahrung seiner Offiziers-ehre zur Waffe gegriffen. Durch eine solche Tat werde die Offizierschere aber nicht gewahrt; das sei eine Ausrede, die dem Gegenteil von Mut entspränge sei. Wer es mit dem Vaterlande gut meine, dürfe die Tat nicht beschönigen. Der Reichs-

tag müsse dafür sorgen, daß derartige alberne Jüngere freige nicht wieder vorkommen.

Abg. Bebel (soz.) spricht die Befürchtung aus, daß die Interpellation keinen Erfolg haben werde. Es sei nicht die Tat eines einzelnen, sondern der Ausbruch eines Systems. Die Essener Verbesserung hätte den Abkäter gelohnt, wenn es ihr möglich gewesen wäre. Hoffentlich werde Hüffener wegen Tothschlag angeklagt und streng bestraft. Das Versprechen des Staatssekretärs, die Vorschriften den Leuten einzuführen, werde in den Fällen erfolglos bleiben, wo die Vorgesetzten ihre Ehre verlegt glaubten und zur Waffe griffen. Es sei durchaus erforderlich, das Waffentragen außer Dienst gänzlich zu verbieten. Dafür sprächen auch zahlreiche Brige-leiten, die in Garnisonen zwischen den Soldaten selbst vorkämen. In den jüngeren Leuten entstände man-chmal ein Größenwahnsinn. Der Unteroffizier glaube, der Stellvertreter Gottes auf Erden zu sein. Wer dieses System schütze, dürfe sich über seine Folgen nicht beklagen.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Paasche (nat.-lib.), Gröber (Zentr.), v. Normann (Antif.), Dreesbach (soz.), Bachem (Zentr.) und Unterstaats-sekretär v. Tirpitz schließt die Besprechung.

Es folgt die erste Beratung des Nachtragsetats für den Grundstücksverkehr zum Neubau des Marineamts-Gebäudes.

Abg. v. Waldow-Reinkenstein (Antif.) erklärt, seine Freunde hätten nach wie vor schwere Bedenken auch noch gegen diese neue Vorlage. Er beantrage daher Verweisung an die Budget-kommission.

Abg. Singer (soz.) schließt sich sowohl hinsichtlich dieses Antrages wie der ihm zu Grunde liegenden Bedenken dem Vorredner an. Das Terrain in der Bellevuestraße sei sicherlich noch billiger zu haben; und außerdem sei es überhaupt ein ganz falscher Weg, die beiden Dinge, Kauf in der Bellevue-straße und Verkauf des Hauses am Leipziger Platz miteinander zu verknüpfen.

Abg. v. Bismarck (Antif.) bekämpft die Vorlage. Man brauche sich für den Neubau doch nicht gerade die teuersten Straßen Berlins auszusuchen. Und habe das Reich wirklich so furchtbar viel Geld, so sollte es doch wenigstens von „deutschen Staatsbürgern“ kaufen und nicht von jüdischen Spekulanten.

Staatssekretär v. Tirpitz bekräftigt, daß es sich bei der Bellevuestraße um die teuerste Gegend Berlins handle, und bittet um Bewilligung des Geforderten.

Abg. Graf Oriola (nat.-lib.) tritt namens seiner Freunde für die Vorlage ein.

Staatssekretär v. Thielmann bittet gleich-falls um Annahme, das Gebot der Untergrund-bahn für das bisherige Amtsgebäude sei ein sehr günstiges.

Abg. Müller-Hulba (Zentr.) führt aus, die Marine-Verwaltung scheine bei ihren Ausgaben gar keine Schranken zu kennen, sie müßte die Millionen allein haben, alle anderen Ausgaben müßten zurück-treten. Er glaube, die Mehrheit dieses Hauses habe da doch andere Anschauungen. Das könnte bei dabei noch, daß zu diesem Zweck noch 1 200 000 Mk. auf Anleihe, also auf Pump genommen werden sollen.

Abg. v. Tiedemann (freikonz.) empfiehlt wohlwollende Beratung der Vorlage in der Kom-mission. Notwendig sei ein Neubau, und später würde man unter noch ungünstigeren Bedingungen bauen müssen.

Abg. Singer (soz.) bekämpft nochmals die Vorlage. Nach weiterer Debatte wird die Vorlage an die Budgetkommission verwiesen.

Darauf vertagt sich das Haus.

Preussischer Landtag.

Im Abgeordnetenhaus wurde am Donnerstag zunächst die Gesetzentwurf über die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst in der Hauptsache nach den Beschlüssen der Kommission in zweiter Beratung angenommen. Die Selbstabgabenvorlage wurde in dritter Beratung bei unerblicher Debatte erledigt.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Freitag eine große Anzahl kleinerer Gesetzesentwürfe fast ohne Diskussion. Ausführlicher wurde nur die Debatte über den Stand der Gewerbeverbesserung in Preußen besprochen, an der der Abg. Gröger (fr. Vp.) einiges montierte. In seiner Erörterung be-tonte der Handelsminister Müller, es werde sein Bestreben sein, das preussische Gewerbewesen nach allen Richtungen hin an die Spitze zu bringen. Durch Kenntnisnahme erledigt wurde die Rechnung über die Verwendung des Zwischentredits für Rentengüter.

Von Nah und fern.

Die Königsberger Börsengartenaffäre ist der dortigen „Gart. Ztg.“ zufolge nach sechs-

vor den Augen, noch hatte ich die Kraft, einen Schrei ausstoßen — im Falle dachte ich nach den buschigen Zweigen einer Pflanze, die meine Hand streifte, aber die dünnen Äste gaben nach — ich stürzte und verlor das Bewußtsein.“

Die Erzählerin machte eine Pause; beide Hände gegen die Brust drückend, starrte sie eine Zeitlang schweigend ins Leere, dann fuhr sie in ihrer Erzählung fort:

„Als ich die Augen wieder aufschlug, be-fand ich mich in meinem Zimmer; anfänglich schien es mir, als sei alles ein wilder, wüster Traum gewesen und ich aus langem, schweren Schlaf erwacht. Aber bald kehrte ich zur Wirklichkeit zurück. Rasse Tücher und Kompressen umhüllten meinen Kopf, meine Glieder waren wie gelähmt und kaum konnte ich die Hand rühren. Ich war krank, schwer krank gewesen und auch jetzt noch nicht außer aller Gefahr.“

Erst nach und nach erfuhr ich, daß Landleute mich abgehört gefunden und meine Rettung bewerkstelligt hatten.

Ich war auf einen Felsvorsprung gefallen, das hatte mich vor dem sicheren Verderben errettet. Dennoch hatte ich mir eine Gehirnerschütterung zugezogen und Wochen, ja Monate gingen vorüber, bis ich meine völlige Gesund-heit erlangte. Erst als ich wieder vollkommen in den Besitz meiner Kräfte gelangt war, sprach mein Vater über meine Flucht zu mir.

Sein Tadel war weniger hart und bitter, als ich erwartet hatte, ja er ging sogar so weit, mir für die künftige Wahl eines Lebensgefährten völlig freie Hand zu lassen.

Von Ernsthausen hörte ich nichts mehr, nur seine Angaben über Graf Bergen bestätigte mein Vater vollinhaltlich. Ich war in der Tat für ihn nur die reiche Erbin gewesen, deren Willkür seinen zerrütteten Besitzverhältnissen aufhelfen sollte — geliebt hatte er mich niemals!

Es dauerte lange, ehe ich mich gänzlich erholte; den Winter verbrachte ich im Süden und nach und nach erst vernarbten die Wunden, die das Schicksal meinem Herzen geschlagen.

Im Laufe der Jahre trat eine Veränderung in dem Verhältnis zu meinem Vater ein. Er wurde milder, gütiger gegen mich und wir traten einander näher; seine zunehmende Kränklichkeit zwang ihn, seine Geschäfte aufzugeben und ich schätzte mich glücklich, bei ihm sein, ihn pflegen zu dürfen.

Als er starb, war sein Tod ein schwerer Schlag für mich, denn nun stand ich ganz allein da. Die bitteren Erfahrungen meiner Jugend hatten mich klug und vorsichtig gemacht — ich hätte mein Herz, und erst als ich Eduard kennen lernte, hatte ich nicht die Kraft, seiner Reizung zu widerstehen, die meine ganze Seele ausfüllte.

Ich hätte es nicht tun sollen — einsam zu leben war einmal mein Los. Aber ich dürfte es so sehr nach nach Glück, ich dachte, auch mir müßte es gegönnt sein, von der Seligkeit zu kosten, die dem ärmsten Weibe beschieden wird; und ich bin auch glücklich, unendlich glücklich gewesen.“

„Und jetzt?“ fragte Overkamp gepannt.

„Ich bin es nicht mehr, mein Freund, ich fühle, daß ich nicht hierher gehöre, und Sie

sollen mir helfen von hier zu scheiden, um Eduard seine Freiheit zurückzugeben.“

„Wie soll ich das verstehen?“ rief Overkamp bestürzt; „Sie wollen sich von Eduard trennen?“

Helene neigte bejahend das Haupt.

„Aber, mein Himmel, Sie lieben ihn ja doch und er —“

Sie unterbrach ihn rasch: „Ich weiß, was Sie sagen wollen. Später werde ich eingehend mit Ihnen darüber sprechen. Boreist noch das eine: Als Ernsthausen hierher kam, war es sein erstes, mich an die Vergangenheit zu mahnen.“

Er sagte mir, er habe alle Briefe, die ich an seinen Freund geschrieben, sorgfältig aufbewahrt, und ich wußte nun, daß ich alles von ihm an-fürchten hatte. O, Sie wissen nicht, welche Qualen ich litt, wie ich in beständiger Angst schwebte, er könne eines Tages meinem Gatten alles sagen. Ich hatte Eduard gegenüber mit keinem Worte der Vergangenheit erwähnt, ich möchte nicht daran rühren; Bergen war ja tot, und daß Ernsthausen niemals meinen Weg kreuzen könnte, daran dachte ich nicht. Sie kennen Eduard so gut wie ich ihn kenne; Sie wissen demnach, daß, sobald er die ganze Wahr-heit erfährt, eine Begegnung mit Ernsthausen unvermeidlich ist. Wüßte ich nicht täglich, in-ständlich für das Leben meines Gatten zittern zu müssen, daß ich nicht mehr leben dürfte, wenn ich nicht schwiegen und mit Ernsthausen ver-kehren, obgleich ich dem Glauben am liebsten die Tür gewiesen hätte.“

Als es hieß, er habe die Gegend verlassen.

jährigem Konflikt des Militärs und der Bürgerlichkeit durch eine Verfügung des General-Kommandos beigelegt worden. Die Militärtabelle dürfen wieder im Vorparade spielen, dessen Posten für Offiziere und Beamte aufgegeben ist.

Namenlos. Zur Feststellung des von der Prinzessin Luise von Toskana zu führenden Namens sind jetzt im allseitigen Einverständnis Verhandlungen angebahnt worden, die voraussichtlich zu einer baldigen endgültigen Regelung führen werden. Wie das 'Chemn. Tgbl.' hört, wird es sich für die ehemalige Kronprinzessin um den Titel einer 'Gräfin' handeln. Die definitive Festsetzung des Namens ist noch nicht zur Entscheidung gekommen.

Das höchstgelegene Denkmal im Deutschen Reich soll auf der Zugspitze dem am 2. Februar auf den Bergkuppen gestorbenen Joseph Engelberger errichtet werden. Der junge Gelehrte brachte im Winter 1900 bis 1901 mit großer Selbstaufopferung als Leiter der Wetterwarte auf der Zugspitze, dem höchsten Berggipfel Deutschlands, volle sieben Monate in gänzlicher Abgeschlossenheit von der Welt zu.

Die Ruinen der alten Affeburg, die sich auf einer bei Wolfenbüttel belegenen, mit Eichen und Buchen bewachsenen Hügelkette befinden, der ehemalige Stammsitz der noch heute existierenden Grafen von der Affeburg, sind vor einigen Tagen teilweise eingestürzt. Die größte Mauer der Ruine stürzte am Mittwoch nordwärts ins Tal. Die Geschichte der Burg reicht weit zurück; sie wurde zum erstenmal unter Kaiser Heinrich IV. zerstört, dann wieder von dem kaiserlichen Truchseß Gunzelin und dessen Sohn Burchard von Wolfenbüttel im Anfang des dreizehnten Jahrhunderts aufgebaut. Wie die Chronik erzählt, fielen die Bürger Braunschweigs im Jahre 1402 die Burg, die sie als Pfand von den Herzögen erhalten hatten, in Brand, weil sie glaubten, in der Zeit da die Uneinigkeit zwischen dem Käte Braunschweigs und Heinrich dem Älteren von Wolfenbüttel ausgebrochen, die Burg nicht halten zu können.

Gestohlen hatte in München ein gewisser Schmidt aus der Gefängnisverwaltung der Staatsanwaltschaft zwei Platinklumpen, die er für 600 und 3000 Mk. an einen Bankier verkaufte. Der Metallwert der gestohlenen Klumpen wird auf etwa 8000—9000 Mk., der Sammlungspreis auf 12 000—13 000 Mk. geschätzt. Der Bankier hat, als er von dem unredlichen Gewerbe des Platins durch Schmidt erfuhr, die Gestohlenen den staatlichen Sammlungen zurückgegeben.

Wegen Majestätsbeleidigung (Beleidigung des Königs von Sachsen) ist im Jahre 1898 in Leipzig gegen den Verleger des 'Simplicissimus', Albert Langen, Anklage erhoben worden. Derselbe hat sich diesem Prozeß durch die Flucht entzogen und seitdem im Auslande gelebt. Jetzt hat nach der 'N. Freien Pr.' der König von Sachsen die Niederschlagung des Prozesses verfügt.

Vom Bahnzuge zermalmt. Der Händler Mantel aus Brücklachdorf (Bez. Koblenz) kam, als er den schon in Bewegung befindlichen Zug verlassen wollte, zu Fall und wurde überfahren. Die Obergeschichten wurden ihm zermalmt, so daß der Tod nach einigen Minuten eintrat.

Ein desertierender Soldat des 71. Regiments, den der Gendarm bei Sollstedt festgenommen, warf sich bei dem Transport auf dem Söllstedter Bahnhof vor dem einfahrenden Personenzug auf die Schienen. Es wurde ihm der Kopf vom Kumpfe getrennt.

Der Revolver. In Offen spielte ein Knabe von 13 Jahren mit einem geladenen Revolver; derselbe entlud sich plötzlich und die Kugel tötete den Knaben.

Krähenkrieg. Aus Garpenfeld wird dem Wittenberger 'Freis.' geschrieben: Ein harter Kampf wurde an Mittwoch hier gegen die Krähen geführt. Die Gemeinde angriffen aufgetriebenen Mannschaften der Gegend an von drei verschiedenen Stellen zum Angriff vor, und es entwickelte sich bald ein so lebhaftes Feuergefecht, daß im Mittag die Himmelstempel Forten umweit des Gutes schon ziemlich von den Krähen geräumt waren. Schwieriger gestaltete sich

die Sache in den Ippenburger Forsten Langeholz und Nentzen; hier wollten die schwarzen Gefellen durchaus nicht weichen, und es bedurfte aller Ausdauer und sehr vieler Patrouillen, um ihrer Herr zu werden. Aber am Abend war auch hier ein vorläufiger Sieg errungen, und unter schweren Verlusten sahen sich die Krähen zum Verlassen ihrer Nester gezwungen. Am Donnerstag morgen berückten die Krähen sich wieder in den Besitz ihrer Nester zu setzen, die aufmerksamen Schützen verhinderten aber jeder Versuch. Der zweite Tag des Krähenkrieges gestaltete sich anfangs für die schwarze Gesellschaft insofern günstiger, als es ihnen gelang, sich nach dem Abzuge der Garpenfelder Mannschaften wieder in den Besitz ihrer Nester zu setzen. Bald hallte der ganze Wald wieder von ihrem Getöse. Am Donnerstag mittag erschienen dann die Mannschaften aus Wehrendorf, und mit erneuten Kräften

obachtete die Dienstherrschaft, wie das Mädchen dem Kinde ein Fläschchen unter die Nase hielt; der Aufforderung, das Gläschen herzugeben, leistete sie jedoch nicht Folge, sondern warf es in den Abort. Später fiel der Frau das auffallende Verhalten des Kindes auf, sie überzeugte sich, daß bei den Extremen Weizenkörner sich befanden, welche nach chemischer Untersuchung sich als Nattengift erwiesen. Als man das Mädchen dann untersuchte, fand man bei ihm ein an seine Eltern gerichtetes Schreiben, worin es mitteilt, daß das Kind Hasemanns an Krämpfen gestorben sei, weshalb man kein Mädchen mehr benötige. Bei dem Kinde wurden sofort Gegenmittel angewendet, die auch Erfolg hatten. Das Mädchen wurde verhaftet.

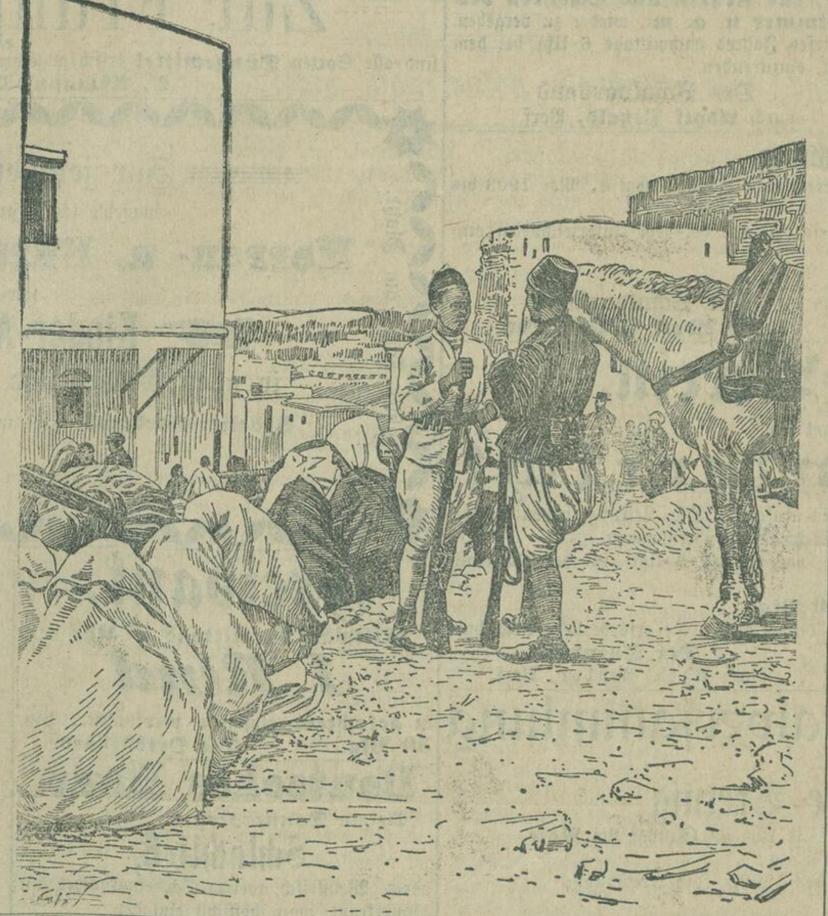
Scheidung, und dadurch wurde seine zweite Ehe gültig. Die geschiedene Frau des Grafen heiratete, 'um sich zu rächen', einen Prinzen Atholab Stuart von Modena. Sie hatte aber vergessen, im 'Gothaer' nachzusehen, ob ein solcher Prinz wirklich auf Erden wandelte, und so muß sie jetzt erleben, daß ihr Gatte Nr. 2 als ein Abenteuerer namens William Brown entlarvt wird; er ist der Sohn eines Kaufmanns aus Maidenberg bei London. Der falsche Prinz befindet sich gegenwärtig in Portsmouth in Haft.

Drachlose Telegraphie. Island und das nördliche Festland von Schottland sollen durch drachlose Telegraphie in direkte Verbindung gebracht werden. Zu diesem Zweck ist ein Übereinkommen zwischen der Marconi-Gesellschaft für drachlose Telegraphie und einer Gruppe dänischer Finanzleute in Kopenhagen getroffen worden. Die Einrichtungen vervollständigen auch die Herstellung telegraphischer Verbindung zwischen der Hauptstadt Reykjavik und den wichtigsten Orten auf Island. Wenn Island mit Großbritannien in telegraphische Verbindung gebracht wird, so kann das für den Handel zwischen den beiden Ländern nur vorteilhaft sein. Im Jahre 1901 betrug der Export in Großbritannien aus Island, der hauptsächlich aus Schafen, Pferden, Fischen und Tran besteht, 4 122 600 Mk. und der Export von Großbritannien nach Island 1 365 180 Mk.

Entschädigung. Wie die 'Morning Post' aus New York berichtet, hat die Central Railway Co. über 1 Million Dollar für die Entschädigungsaufträge der bei dem Eisenbahnunfall Verunglückten zu zahlen gehabt, der sich im Januar v. im Tunnel bei der Grand Central Station ereignet hat.

Diamantfund. Wie aus Johannesburg telegraphisch wird, hat man dort in einer neuen Mine einen 76 Karat schweren Diamanten, dessen Wert mit mehr als 50 000 Mk. angegeben wird, gefunden.

Aus den Kämpfen bei Tanger (Marokko).



wurde der Kampf aufgenommen und nun siegreich zu Ende geführt.

Ein nettes Stückchen ist im Landgerichte Augsburg passiert. Die Augsb. Abendztg. berichtet darüber: Wie allgemein bei den Gerichten, werden auch hier bei Abwesenheit eines Untersuchungsrichters an der Tür von dessen Bureau Tafeln aufgehängt: 'Auf Kommission', 'Auf Reiten' oder 'Im Gefängnis'. Kürzlich prangte nun an der Tür des Untersuchungsrichters Landgerichtsrat H. die Tafel 'Im Gefängnis'. Zufällig war am selben Tage eine Bäuerlein zur Vernehmung vorgeladen, kam aber aus Überangstlichkeit schon vor dem Termin, besah sich die Tafel und zog wieder ab. Als die Vernehmung vor sich gehen sollte, war der Vorgeladene nirgends zu finden. Als man seiner später habhaft wurde, fragte man ihn, warum er denn nicht zum Termin gekommen sei und erhielt die köstliche Antwort: 'Ja, ich hân g'lese, daß der Herr Landgerichtsrat iig'perret isch, und da hân i benti, sie lossen ihn do net so gleich wieda raus!'

Ein gefährliches Kindermädchen hatte der Bankagent Hasemann zu Kaiserslautern für sein 11 Monate altes Kind. Am 20. d. be-

Wieder ein Mädchenmord. Am Mittwoch morgen wurde im Dorfe Knopp, Bezirksamt Zweibrücken, die 19 jährige Ida Kehler, Schwägerin des Bürgermeisters, im Stall mit durchschnittenem Halbe tot aufgefunden. Der Necht des Bürgermeisters, der kürzlich aus dem Gefängnis entlassene 42 jährige Karl Bahn, ist der Tat verdächtig; derselbe ist flüchtig.

Bootsunglück. Auf einer Kahnfahrt zwischen Nizza und Cannes sind ein junges Pariser Ehepaar und die Schwester der jungen Frau ums Leben gekommen. Der Kahn kenterte infolge des hohen Seeganges, und die drei Insassen ertranken.

Der falsche Prinz von Modena. Vor zwei Jahren wurde bekanntlich der englische Graf Russell von der Kammer der Lords wegen Bigamie zu drei Monat Gefängnis verurteilt. Die Sache erregte damals großes Aufsehen. Graf Russell hatte sich für berechtigt gehalten, in den Ver. Staaten eine zweite Ehe zu schließen, weil seine Gattin Nr. 1, eine frühere Schauspielerin, trotz seines ausdrücklichen Verbots auf kleinen Londoner Bühnen aufgetreten war. Seine Frau beantragte dann selbst die

Gerichtshalle.

Dortmund. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Kammerjäger Beisemann aus Stoppenberg bei Essen, der durch mit Arsenit verunreinigte Patergrübe eine aus sieben Personen bestehende Familie vergiftet hatte, von der drei Kinder starben, zu ein Jahr Gefängnis.

Düsseldorf. Die hiesige Strafkammer verurteilte zwei Polizeibeamte zu je einem Jahr drei Monat Gefängnis und verfügte deren sofortige Verhaftung. Zwei andere Polizisten wurden zu vier bzw. sieben Monat Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten hatten am 28. Dezember v. in einer Wirtschaft in Gerresheim eine Reihe von Personen ohne jeglichen Grund mit der Waffe schwer mißhandelt; es wurden den Angeklagten insgesamt über 25 Fälle nachgewiesen.

Buntes Allerlei.

In einem Waggon der elektrischen Straßenbahn zu N. entstand zwischen zwei Damen ein Streit um das Öffnen des Fensters. Die eine behauptete, sie würde 'den Tod davon haben', wenn der Kondukteur das Fenster aufmache, die andere erklärte, sie werde 'vom Schläge getroffen werden', wenn das Fenster noch länger geschlossen bleibe. Der von beiden Teilen als Schiedsrichter angerufene Kondukteur wußte sich weder zu raten noch zu helfen, als ein mitfahrender Passagier auf den rettenden Gedanken kam. 'Machen Sie das Fenster nur auf, Herr Kondukteur,' sagte er, 'dann stirbt die eine; nachher machen Sie es wieder zu, dann stirbt die andere; auf diese Weise bekommen wir endlich Ruhe.'

Aufgeschnitten. Amerikaner: 'Drüben bei uns ist ein Fluß, der ist so breit, daß man zur Überfahrt acht Tage braucht!' — Sachse: 'Här'n Se, bei uns hann mer en' so glee'n' Fluß — der hat Sie bloß e' enziges Ufer!'

Geizhals-Freuden. Geizhals: 'Kuischer, was nehmen Sie bis zum Bahnhof?' — Kuischer: 'Zwei Dollar.' — Geizhals: 'Danke schön, ich wolt' nur wissen, wieviel ich spare, wenn ich hingehe.'

Einige heiße Tropfen fielen dabei auf Oberlampe's Rechte.

Tröstend legte er die Hand auf ihre Schulter. 'Es kann noch alles gut werden,' sagte er leise. Sie schüttelte mühsam das schöne Haupt. 'Für mich nicht,' sprach sie ergebungsvoll, 'aber für Eward,' fuhr sie lebhafter fort, 'er kann und muß noch glücklich werden.' 'Glauben Sie denn, daß er es jetzt nicht auch ist?' 'Nein, er ist es nicht,' erwiderte sie fest, 'es ist eine Entfremdung zwischen uns getreten, die immer mehr überhand nimmt. Manches mag ihm wohl sehr seltsam an mir erscheinen; Ernsthausen hatte sich in letzter Zeit auffallend an mich gedrängt, ohne daß ich ihn in die gebührenden Schranken zurückzuweisen vermochte. Ich selbst in meiner Verzweiflung merkte es kaum; wußte ich doch, was ich von ihm zu fürchten hatte. Aber von meinen Bekannten mußte ich Bemerkungen anhören, die mich tief verletzten. Man wird auch Eward aufmerksam gemacht haben, wenn er es nicht selbst bemerkt hat.' Die letzten Worte kamen wie ein Hauch von ihren Lippen.

Overtamp aber rief entsetzt: 'Und deshalb allein wollen Sie sich von Ihrem Gatten trennen? eines Mißverständnisses wegen, das leicht beigelegt werden kann?' 'Nicht doch!' versetzte Helene. 'Ich bin überzeugt, daß Eward mich nicht mehr liebt.' 'Das ist unmöglich, Sie sind stets sein ganzes Glück gewesen.' 'Geweßen! Ein trauriges, bitteres Wort,' murmelte Helene, 'und vielleicht...' sie hielt

inn und stieß sich mit der Hand das leicht gewellte Haar aus der Stirn.

Es widerspreche ihm, Overtamp zu sagen, daß Eward jetzt schon eine andere liebe, vielleicht immer geliebt habe und nur selbst im unklaren darüber geblieben sei. Wenn Overtamp längere Zeit bei ihnen bliebe, so mußte er ja selbst erkennen, wie es stand, und dann war es noch Zeit genug zum Sprechen. 'Ich bin nun zu Ende,' sagte sie, 'haben Sie Dank für Ihre Teilnahme, mein Freund, denn ich weiß, daß Sie mich eher bemitleiden als verdammen. Sie werden meine innige Bitte nicht vergessen, nicht wahr, und deshalb nicht schlechter von mir denken?'

Es lag ein so rührender Schmerz, soviel Ergebung und Wehmüt in ihrer Stimme, daß Overtamp tief ergriffen ihre Hand erfaßte und einen warmen Kuß auf dieselbe drückte.

'Ich wollte, ich könnte Ihnen helfen und alles schlichten,' flüsterte er.

Sie lächelte matt. 'Es gibt Dinge, die ihren eigenen Lauf gehen müssen und denen man nicht vorgreifen kann,' sagte sie. 'Ich habe mich beschieden. Was mir auch die Zukunft bringen mag, ich will es geduldig tragen, bin ich ja doch, wenn auch für kurze Zeit, glücklich gewesen.'

Auf diese Weise endete die für Helene ebenso peinliche als schmerzliche Unterredung.

Overtamp hielt Wort. Bei der Sichtung des Nachlasses gab er sich alle mögliche Mühe, aber er konnte die verhängnisvollen Briefe nicht

finden. Kein Faß blieb undurchstöbert, wohl zehn-, zwanzigmal forschte Overtamp in den zurückgelassenen Schriften, jedes Blättchen, jedes Buch wurde einer genauen Durchsicht unterzogen, es fand sich nichts, auch keine Spur, wo die Briefe verborgen sein mochten.

Es tat ihm unendlich leid, der armen Frau nicht einmal diese Beruhigung verschaffen zu können, er fürchtete sich fast, mit ihr zusammenzukommen, denn wenn sie ihn anah, fühlte er die gespannte Frage aus ihrem Blick heraus: Haft du gefunden, was zu suchen ich dich gebeten?

Und immer mußte er mit 'nein' antworten. Overtamp brachte fast den ganzen Tag auf Buchenhain zu. Es war oft schon spät abends, wenn er nach Remboldshof zurückkehrte.

Dann war er meist zerstreut und gab ganz verkehrte Antworten, aber seine Umgebung merkte dies kaum, denn Eward war finster und in sich gekehrt, Helene still und trübsinnig.

Alles Glück schien aus diesen einst so traulichen Räumen geflohen zu sein. Und doch war das Maß noch nicht voll: noch sollte es schlimmer kommen.

Eines Tages erhielt Helene einen Brief; mit bebender Hand öffnete sie das Schreiben. Es war von Ernsthausen und enthielt folgende Worte: 'Ich habe mit Ihnen dringen zu sprechen zu Ihrem eigenen Besten. Kommen Sie morgen nachmittag um fünf Uhr zu der großen Eiche. Seien Sie pünktlich, sonst müßte ich mich an Ihren Gatten wenden.'

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Diejenigen auf Zeit anerkannten Invaliden und Unterstützungsempfänger, deren Pension z. Ende **Oktober** 1903 abläuft, haben ihren Militärpaß umgehend an das Bezirks-Kommando einzusenden.

Bezirks-Kommando Bauen.

Bekanntmachung.

Alles rückständige, sowie das bis Ostern dieses Jahres fällige Schulgeld ist bis **Ende dieses Monats** an den Schulgeldkassierer Herrn **Ferdinand Schöne** hier abzuführen.

Im Nichtbeachtungsfalle wird gegen die säumigen Zahler mit Pfändung, wenn diese erfolglos, mit Ausschließung aus öffentlichen Vergnügungsorten vorgegangen.
Bretinig, am 23. April 1903.

Der Schulvorstand.

Bekanntmachung.

Vom 1. Juli ab sind die beiden Posten, 1. **das Lehren und Scheuern der beiden Schulen**, 2. **das Heizen der Lehrzimmer u. a. m.**, wieder zu vergeben. Schriftliche Gesuche sind bis zum 2. Mai dieses Jahres nachmittags 6 Uhr bei dem Unterzeichneten, wo auch das weitere einzusehen ist, einzureichen.

Bretinig, den 23. April 1903.

Der Schulvorstand
durch **Adolf Behold**, Vors.

Bekanntmachung.

Die **Düngergruben** der oberen und niederen Schule sollen vom 1. Mai 1903 bis 30. April 1904 wieder vergeben werden. Angebote sind schriftlich bis zum 1. Mai dieses Jahres bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Bretinig, den 23. April 1903.

Der Schulvorstand
durch **Adolf Behold**, Vors.



Turn-Verein.

Sonntag den 3. Mai nimmt der **Turnunterricht**

für schulpflichtige **Knaben und Mädchen** seinen Anfang. Die Leitung haben wiederum gütigst die Herren **Turnwarte Behold** und **Schreiber** übernommen. Die Anmeldungen sind am genannten Tage nachmittags 3 Uhr in der Turnhalle zu bewirken.

Anzahlung 20 Pfg.

Eltern, Erzieher und Lehrer werden gebeten, den Kindern die erforderliche Erlaubnis zum Besuch der Turnstunde zu erteilen.

Der Turnrat
durch **Art. Gebler**, Vors.

Ordentliche Generalversammlung

der **Ortskrankenkasse Bretinig.**

Sonabend den 2. Mai d. J. abends 7,9 Uhr im Gasthof zur **Rose.**

Tagesordnung:

Jahresbericht sowie Rechnungsprechung der 1902er Jahresrechnung.
Die Präsenzlisten liegen von 1/28 Uhr aus.
Zahlreiches Erscheinen wünscht

der Vorstand.

Alle Neuheiten

für die

Frühjahrs-Saison

sind in reichster Auswahl eingetroffen.

Billige und reelle Bedienung

zusichernd,

bitte ich bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Herm. Schölzel,

Nr. 75. * Bretinig. * Nr. 75.

Zur Frühjahrs-Saison

empfehle ein sehr großes Lager von

Kinder-Anzüge

in allen Größen und zu jeder Preislage.

Herren- und Burschen-Anzüge

wie sämtliche **Arbeiter-Garderobe** sind stets in großer Auswahl am Lager. Ferner empfehle ich noch eine schöne Auswahl in Schnitt- und Wollwaren wie **Kattun, Blaudruck** und **Sommerbarbein**, fertige **Hemden, Schürzen** und **Unter-Röcke**, in weiß und farbig.

Reinhard Grosser, Grossröhrsdorf.

Das Beste ist am billigsten!
„Meteor“-Fahrräder

(Modell 1903), mit dem neuen, verstärkten **Treturbellager** (D. R. G. M. Nr. 105,484), großen **Rugeln** und **Kilzdichtung** sind eingetroffen und empfiehlt solche in einfacher Ausstattung von 135 Mk. an bis zum feinsten **Luxus Herrenrad**.

Schachtungsvoll

Bernhard Körner, Uhrmacher.

Lager von Ersatzteilen u. s. w.

Alle Damen und Herren

die in den Tagen vom

21. Juni bis Geburtstag 13. Juli

haben, werden behufs Entgegennahme einer interessanten Mitteilung gebeten, per Postkarte ihre genaue Adresse mit dem Geburtstag an den Verlag „**Komet**“ Berlin **W. 30** zur Weiterbeförderung zu senden.

Zur Frühjahrssaat

sind alle Sorten **Düngemittel** frisch angekommen und empfiehlt billigst
A. Ahmann, Niederlagen am Bahnhof Großröhrsdorf.

Zur jetzigen Saison

empfehle ich in großer Auswahl

Herren- u. Burschen-Anzüge,

sowie

Kinder-Anzüge

in allen Größen und in jeder Preislage.

Arbeiter-Garderobe stets in großer Auswahl am Lager.

Max Hörnig.

Freibank.

Mittwoch vormittags 10 Uhr wird
1 Rind

in gefodtem Zustande verpundet. Pfd.
30 Pfg. Die Ortsbehörde.

Deutsches Haus.

Morgen **Donnerstag**

Schlachtfest,

vorm. Wellfleisch, abends Schweinstückel mit
Sauerkraut, wozu höflichst einladet

Otto Haufe.

Gasthof zur Klinke.

Heute **Mittwoch**

Schlachtfest,

vorm. von 9 Uhr an Wellfleisch, abends
Schweinstückel mit Rösen und Sauerkraut,
wozu höflichst einladet **Ad. Beeg.**
Burst auch außer dem Hause.

Gasth. z. goldenen Löwen,

Hauswalde.

Mittwoch den 29. April

Schlachtfest,

vormittags Wellfleisch, abends Schweinstückel
und Bratwurst mit Sauerkraut, wozu gau-
ergebenst einladet **H. Behold.**

Bratheringe 8 Liter-Dose 3,00 Mk.

4 " " 1,90 Mk.

Bismarckheringe 4 " " 2,50 Mk.

2 " " 1,50 Mk.

1 " " 0,90 Mk.

Kalbriden " 1,50 Mk.

1 Fag russ. Sardinen 1,80 Mk.

1/2 " " 1,00 Mk.

empfehlen

Max Burkhardt,

Delikatessenhandlung, Großröhrsdorf,

in der Nähe des „**ar. Baums**“.

Plüss-Stauffer-Kitt

in **Tuben und Gläsern,**

mehrfach mit **Gold- und Silbermedaillen** prä-
miert, unübertroffen zum **Ritten zerbrochener**
Gegenstände, bei:

H. Steglich.

Schwißer

für Kinder in allen Größen empfiehlt billigst
Max Hörnig, Schneidermü.

Haus- und

Gartengrundstück

Nr. 29 in **Bretinig** ist sofort preiswert
zu verkaufen. Näheres beim Ortsrichter da-
selbst.

Vorzüglichsten gerösteten

Perlkaffee

(Pfund 98 Pfg.)

empfehlen einer gütigen Beachtung

R. Ziegenbalg.



Spiegel

(große Auswahl)

empfehlen

Bernh. Schöne,

Warenhaus,

Balsnik.

Haufen Dünger

ist zu verkaufen beim:

Viehhändler Koch.

Einige Weber

suchen

Leber. Behold & Co.

Marktpreise in Kamenz

am 23. April 1903.

	höchster/niedrigster			Preis.	
	M. P.	M. P.		M. P.	M. P.
50 Kilo Korn	6 60	6 40	Heu	50 Kilo	3
Weizen	7 65	7 36	Stroh	1200 Pfd.	20
Gerste	6 78	6 70	Butter 1 K	höchster	2 40
Safer	7 80	7	niedrigst.		2
Heideborn	7 85	7 50	Erbsen 50 Kilo		9 75
Sirfe	12	10 58	Ratloffeln 50 Kilo		1 50

Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 27. April.

Zum Auftrieb kamen: 4294 Schlachtvieh
und zwar 609 Rinder, 1109 Schafe, 220
Schweine und 376 Kälber. Die Preise
stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt:
Dänen Lebendgewicht 36—38, Schlacht-
gewicht 65—68; Kälber: Lebendgewicht
34—36, Schlachtgewicht 62—64;
Vullen: Lebendgewicht 35—38, Schlachtgewicht
62—65; Kälber: Lebendgewicht 47—49,
Schlachtgewicht 70—73; Schafe: 70—
Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht
38—39 Schlachtgewicht 50—52. Es sind
die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.